



**Juni 2019**

**Angedacht von Pastorin Jannasch:**

Ich glaub, ich steh im Wald!

Ein Tag wie jeder andere, aber heute bricht es auf mich herein! Eigentlich ist es doch nur eine Bitte. Eigentlich ist es doch nur eine Information. Eigentlich ist es doch nur ein Rat. Empört erklingt der Ruf: "Ich glaub, ich steh im Wald!" Wo ist der Ausweg? Wo ist vorne, wo hinten? Woran kann ich mich orientieren, wenn ich doch den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehe? Eigentlich ist es doch nur ein... Nein! Diese Formulierung ist tückisch: Eigentlich ist es doch nur... diese Formulierung spielt herunter, was mir gerade wichtig ist. Diese Formulierung nimmt warnende Empfindungen nicht ernst.

Das was auf uns in heutiger Zeit herein prasselt ist viel: Informationen, Werbung, Ratschläge, Bitten, Erwartungen, Regeln (...) von der Gesellschaft, von der Familie, von Freunden, Kindern, Eltern, dem Gesetz, Partnern und Partnerinnen, Schule, Beruf...

Das ist viel und tagtäglich wird es an uns herangetragen! Nicht selten kommt da die Frage nach dem großen Ganzen auf. Das Leben scheint zerstückelt zu sein – in Fragmente. Der Wald ist vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen: Das, was mein Leben zusammenhält und ausmacht.

Und dabei tut der Wald doch so gut! Hier am Teutoburger Wald können wir leicht in diesen Genuss kommen. Immer wieder treffe ich hier auf Spaziergänger, spielende Kinder, Läufer und Läuferinnen und sogar auf Menschen, die Waldbaden.

Irgendwie klingt hier, während ich im Wald stehe, die Aussage: Ich sehe den Wald vor lauter Bäumen nicht, ganz anders. An diesem Ort, mitten drin, ist es erholend. Ich weiß darum, dass ich nur einige Bäume und gar nicht alle auf einmal sehen kann. Das tut mir gut! Ich kann mich dem einen oder anderen nähern, betrachten und fühlen. Mich ihm für einen Moment ganz zuwenden. Ich sehe viele Bäume, aber ich sehe noch etwas: einen Raum dazwischen. Die Bäume haben Abstand zueinander. Sie stehen so, dass sie einander nicht im Weg stehen. Sie haben jeweils einen freien Raum. Und da bewege ich mich. Ein Raum für mich. Ich laufe mal hier hin, mal dorthin. So, wie es mir guttut. Ich höre, wie der Wind in den Blätterkronen raschelt. Dieses Säuseln begleitet mich auf meinem Weg durch den Wald mit seinen vielen Bäumen.

Ich glaub ich steh im Wald! Erleichtert und befreit höre ich diesen Satz nun in mir.

In meinem Leben ist es ähnlich. Manche Bäume habe ich selbst gesetzt, manche wurden gesetzt. Ich sehe sie, kann sie aber ganzumfänglich als meine gesamtes Leben (noch) gar nicht überblicken. Was ich immer wieder brauche, ist der Blick auf die Räume dazwischen und das Hören auf das Säuseln, das meinen Lebensweg begleitet. Für mich ist das der Geist Gottes, der in mein Leben hinein weht und mir Gottes Wort wie ein Säuseln zuspricht. Das gibt mir Sicherheit und wieder einen Blick für das, was mir jetzt gerade begegnet und den freien Räumen.

Herzliche Grüße,

Ihre Pastorin Michaela Jannasch